



Kultur und Sprache

Text von Judith Purkarthofer

Beinahe immer, wenn von interkulturellem Dialog die Rede ist, stehen nicht nur die Kultur(en) sondern vor allem auch die Sprache(n) im Zentrum des Interesses. Während wir übereinstimmend davon ausgehen, dass unzählige Bestandteile ihre Beiträge zu Kulturen leisten, fällt es jedoch schwer, Kultur(en) ohne sprachliche Manifestationen zu denken.

Die Frage nach dem Wesen der Sprache wird an dieser Stelle nicht zu beantworten sein, zu vielfältig die Vorstellungen, Funktionen und Definitionen. Im akademischen wie auch nicht-akademischen Sprachgebrauch steht ‚Sprache‘ sowohl für die generelle Kommunikationsfähigkeit des Menschen als auch für eine ungezählte Vielfalt von ‚Einzelsprachen‘, die in einem vereinfachten Ansatz als in sich geschlossenes Ganzes erachtet werden. So sprechen wir zum Beispiel Deutsch, haben unser Englisch lange nicht mehr gebraucht und können kein Wort Türkisch. Spätestens seit dem zunehmenden Augenmerk auf Mehrsprachigkeiten in verschiedenen Kontexten ist allerdings dieses Konzept eines geschlossenen Sprachsystems in Frage zu stellen. Mit Bakhtin und Voloshinov verweist Blommaert auch auf die ideologische Komponente linguistischer Zeichen in einer sozialen Konzeption von Sprache:

„For Bakhtin and Voloshinov, language embodies and articulates the experience of social struggle, transition, and contest, and consequently, the linguistic sign is seen as deeply ideological. Language usage displays a variety of orientations to social interests, derived from particular positions in society ('voices'). And interaction involves different voices evaluatively responding to each other's statements ('dialogue').“ (Blommaert 2006: 511)

Gleichzeitig steht außer Diskussion, dass auch innerhalb sogenannter ‚einsprachiger‘ Situation verschiedene Sprachformen zur Anwendung kommen – dass selbst unsere jeweilige Einzelsprache weit davon entfernt ist, nur in einer einzigen Form zu existieren. Dies ist, so Voloshinov, nicht nur Nebeneffekt, sondern durchaus notwendige Voraussetzung für Sprache(n):

„what is important for the speaker about a linguistic form is not, that it is a stable and always self-equivalent signal, but that it is an always changeable and adaptable sign. That is the speaker's point of view.“ (Voloshinov 1973: 68; zitiert nach Thorne & Lantolf 2007: 175)

Einschätzungen von SprecherInnen können also Aufschluss über die Verfasstheit des Spracherlebens geben – die Grenzen der individuellen Sprachgefüge, die innerhalb eines Diskurses entstehen und laufend verhandelt werden, folgen demgemäß nicht vorgeblich objektiven linguistischen Kriterien, sondern werden erst durch ihre SprecherInnen bedeutend.

Wie nahe sich also manche Sprachen oder Kulturen sind, ist keine feststellbare Distanz sondern das Ergebnis erlebter Geschichte und individueller Sozialisation(en) und Vorstellungen. Die momentanen Schritte zu einem Europa, in dem sich Staaten und ihre BewohnerInnen annähern, kann vielleicht dazu führen, dass auch die Konstruktionen kultureller Unterschiede sich verändern.

Verwendete Textteile aus

Purkarthofer, Judith (2007): Freies Radio! Freies Sprechen? Erleben, Gebrauch und Bedeutung von Standard und Non-Standard bei jugendlichen RadiomacherInnen. Dipl., Univ. Wien.

ORANGE 94.0 Verein Freies Radio Wien 1200 Wien Klosterneuburger Straße 1	TEL +43-1 319 09 99 FAX +43-1 319 09 99-14 E-MAIL office@orange.or.at WEB http://o94.at	UKW 94.0 UPC 92.7 Telekabel MITGLIED VFRÖ, AMARC ZVR-ZAHL 563964285	DVR 0773972 UID ATU51348803 KONTO PSK 92027338	FREIER PSK 93047472 RADIO BLZ 60000 BEITRAG
--	--	--	---	--